

Märchenkalender 2012



herausgegeben von Simon Becker

Die lange Schicht des Oswald Barthel



Abbildung 1: Das Oswald-Barthel-denkmal auf dem Sauberg

Januar

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31					

Die lange Schicht des Oswald Barthel

Von Sebastian Auxel, frei nach der Legende.

Es war einmal ein Bergmann im Erzgebirge, der hieß Oswald Barthel. Die Hochzeit mit seiner Verlobten Anna stand kurz bevor, da mahnte ihn der Berggeist im Traum mit den Worten: „Oswald, fahre nicht mehr ein, es könnte das letzte Mal sein!“ Doch Oswald ging weiter mutig seiner Arbeit als Hauer im Sauberg nach. In der Schicht am Tage vor der Hochzeit kam es dann zu einem Grubenunglück, bei dem Oswald Barthel verschüttet wurde. Viele verzweifelten Rettungsversuche blieben ohne Erfolg. Seine Braut Anna schwor vor dem Altar der Kirche, ihm bis in den Tod treu zu bleiben.

Viele Jahre gingen ins Land und die meisten Zeitgenossen waren bereits verstorben, da fanden Bergleute beim Auffahren eines Stollens einen Leichnam. Der Körper war durch das arsenhaltige Wasser im Berg nicht verwest, sondern nahezu versteinert. Bei der Bergung zerbrach der Körper in der Mitte. Da sich niemand auf der Grube an diesen Bergmann erinnern konnte, wurden ehemalige Kumpels befragt, die ihn als Oswald Barthel erkannten. Ganze 60 Jahre lag dieser nun tief in der Erde. Seine Braut Anna war noch am Leben und wurde umgehend benachrichtigt. Man organisierte eine Große Trauerfeier zur Beerdigung und die ganze Stadt nahm Abschied. Anna äußerte den Wunsch, sich bald zu ihrem Oswald legen zu können. Nach einigen Tagen ging dieser Wunsch in Erfüllung und sie wurde neben ihm beerdigt. Zur Erinnerung an die 60 Jahre dauernde Schicht des Bergmanns Oswald Barthel schuf man am Sauberger Haupt-und Richtschacht ein großes Denkmal.

Eine diebische Elster



Abbildung 2: Die diebische Elster

Februar

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29				

Eine diebische Elster

Text und Graphik von Franziska Fiedler

Die diebische Elster *Ursel* saß wieder einmal allein auf ihrem Lieblingsbaum und hielt Ausschau nach sämtlichen Schmuckstücken. *Ursel* ist von allem begeistert, egal ob Uhren, Ketten oder funkelnden Diamanten.

Als plötzlich eine junge Frau ihre wertvolle Perlenkette verliert, setzt *Ursel* zum Sturzflug an und schnappt sich die Beute. Sie fliegt einen großen Bogen und lässt sich erneut auf einem Ast nieder. Die junge Frau ist wütend, schlägt mit beiden Armen um sich und beschimpft *Ursel* wild.

Die anmutige Elster lässt sich jedoch nicht stören und krönt sich majestätisch mit dem Diebesgut. Dabei wird sie von ihren neidischen Artgenossen beobachtet.

Stolz setzt *Ursel* erneut zu einem Rundflug an, bei welchem sie ihren neusten Schatz präsentieren will. Alle anderen sollen ihren Reichtum sehen.

Nach zwei Flügelschlägen reißt jedoch die Kette und alle wertvollen Perlen fallen auf den Boden. *Ursel* ist zutiefst traurig und weint riesige Tränen. Ihre Artgenossen brechen jedoch in tosendem Gelächter aus und lassen *Ursel* allein.

Eine Liebesgeschichte



Abbildung 3: Paul und Paula im Safttütenhimmel

März

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	

Eine Liebesgeschichte

Gestaltung und Text von Julia Thoß

In einer großen Stadt lebte eine Apfelsafttüte namens Paul. Paul wohnte in einem Bäckereischaufenster. An einem schönen Frühlingstag zog eine besonders schöne Erdbeersafttüte in das Schaufenster - Paula. Paul und Paula verliebten sich auf den ersten Blick ineinander. Sie träumten davon gemeinsam das Schaufenster zu verlassen und die große Stadt zu erkunden. Die Zeit verging und der Sommer hielt Einzug. An einem sehr warmen Tag wurden die Wünsche von Paul und Paula erhört. Ein Junge kaufte die beiden Safttüten und machte sich mit ihnen auf den Weg durch die Stadt. Paul und Paula sahen hohe Häuser, Autos und schöne Parks, in welchen sie gerne geblieben wären.

Doch plötzlich geschah etwas Unvorstellbares. Der Junge nahm Paula, öffnete sie und trank sie in einem Zug aus. Und als wäre das nicht genug, warf er sie achtlos auf den Bürgersteig. Paul sah hilflos zu und konnte nichts unternehmen. Voller Entsetzen musste er mit ansehen wie Paula von Passanten zertreten wurde.

Paul war verzweifelt über das Ende seiner geliebten Paula und über die Tatsache, dass er nun ganz allein auf der Welt war. Er vermisste Paula und die gemeinsame Zeit im Schaufenster. Er dachte bei sich: „Wie dumm wir doch waren, dass wir diesen schönen Ort verlassen wollten.“

Nach vielen Stunden wurde der Rucksack erneut geöffnet. Der Junge nahm den Apfelsaft heraus, schüttelte ihn und trank auch ihn in großen Zügen aus. Doch Paul fühlte sich nicht schlecht, ihm war plötzlich ganz leicht ums Herz. Er sah sich um und da war nicht mehr die große Stadt und der Junge, sondern eine schöne Wiese mit Blumen. Die Sonne schien und überall spazierten Safttüten. Und dann sah Paul etwas Wunderbares. Paula saß auf einer Parkbank und wirkte ihm fröhlich zu. Paul lief zu ihr. Paul und Paula waren nun glücklich im Safttütenhimmel vereint.

Karlos großes Abenteuer

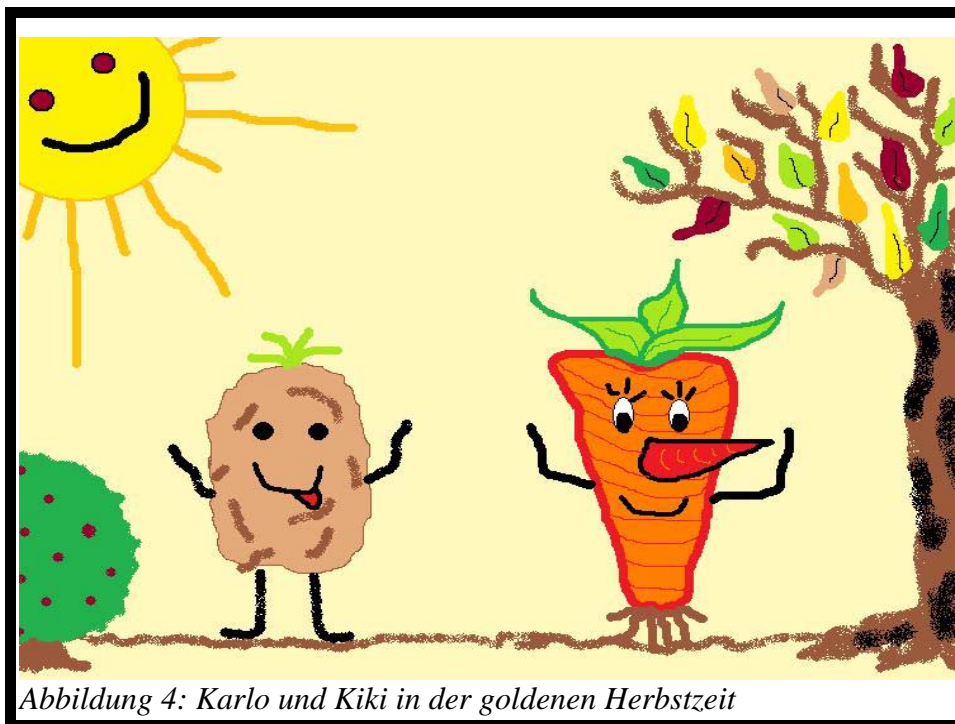


Abbildung 4: Karlo und Kiki in der goldenen Herbstzeit

April

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30						

Karlos großes Abenteuer

Verfasst und gestaltet von Carolin Lorenz

Jedes Jahr wieder, wenn sich die Blätter färben, die Äpfel und Birnen reif sind und der Wind immer stärker durch die Landschaft saust, dann beginnt die goldene Herbstzeit und die Kartoffelernte. Heute wird das Feld von Bauer Siebenschläfer abgeerntet. In der wohligen warmen Erde des Kartoffelfeldes schlummert Karlo Kartoffel noch friedlich mit seinen Brüdern. Doch plötzlich beginnt die Erde zu beben und es rumpelt heftig unterhalb des Erdbodens. Auf einmal wird es ganz hell und immer mehr Kartoffeln fallen in einen großen Anhänger hinein. Karlo fällt mit einem großen Plums ebenfalls auf den großen Haufen. Jetzt packt ihn die Furcht, denn er möchte nicht in die Fabrik gebracht werden, von der seine Mutter immer erzählt hat. Dort werden alle Kartoffeln gewaschen und zu Pommes Frites oder Kartoffelsalat verarbeitet. Karlo fängt an zu schaukeln und drückt sich von den anderen Kartoffeln ab und mit einem großen Satz springt er vom Anhänger herunter und kullert in die Freiheit, hinein in einen kleinen Garten. Karlo ist überglücklich, aber was geschieht nun mit seinen Brüdern? Aber noch ehe er sich darüber den Kopf zerbrechen kann, hört er ein leises Wimmern. „Zieh mich hier raus, zieh mich bitte hier raus!“ Karlo wundert sich, wer spricht denn da und als er mitten im Gemüsebeet den wackelnden grünen Stängel erblickt, ertönt es wieder „Hilf mir, nun hilf mir doch endlich und zieh mich hier raus!“ Da nahm Karlo all seinen Mut zusammen und zog an dem grünen Stängel. Mit einem kräftigen Ruck löste sich die merkwürdige Gestalt aus der Erde und fiel über Karlo hinweg, der landete unsanft auf seinem Po. „Vielen, vielen Dank!, sagte das orange-rote Etwas, Du hast mich gerettet! Ich bin übrigens Kiki Karotte und wer bist du?“ „Ich heiße Karlo Kartoffel. Wovor habe ich dich denn gerettet?“ Kiki schüttelte den Kopf, „Na vor dem Kochtopf, sonst wäre ich zu Möhrengemüse verarbeitet worden.“ Karlo nahm seine neue Freundin bei der Hand und sie schlenderten vielen spannenden Abenteuern entgegen.

Maulwurfamilie Müller



Abbildung 5: Die Maulwurfamilie Müller

Mai

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31			

Maulwurfamilie Müller

Unter der Stadtwiese herrscht reges Treiben. Alle Maulwürfe packen ihre Sachen zusammen, da heute ein großer Umzug stattfindet. Morgen früh ganz zeitig sollen die Bauarbeiten für das neue große Stadtkaufhaus beginnen. Das heißt, die schöne große Wiese wird weggerissen und ein neues riesiges Gebäude wird erbaut. Doch die nächste Wiese ist glücklicherweise nicht weit entfernt. Auch Maulwurffamilie Müller mit ihren beiden Kindern Karla und Karli sind betroffen. Während die Familie fleißig alles zusammenpackt und mühsam ein Stück nach dem anderen in ihr neues Haus bringt, stromert Karli mal wieder in der Gegend herum, sucht sich ein stilles Plätzchen und liest ein Buch. Das macht er für sein Leben gern. Doch diesmal entdeckte er einen besonders schönen Platz. Es war ein Hügel und auf dem Hügel standen viele wunderschöne Blumen. Er setzte sich mitten in das Blumenbeet und las sein neues Buch bis tief in den Abend. Dabei wurde er immer müder und müder und schlief ein. Familie Müller packt bis in die frühen Morgenstunden und merkt gar nicht, dass Karli die ganze Nacht nicht da war. Plötzlich hören die Maulwürfe ein lautes Geräusch, das immer näher kommt. Es ist der Bagger. „Oh nein, es geht los, wir müssen uns beeilen, dass wir schnell von hier wegkommen.“ sagte Papamaulwurf Müller. „Karla und Ka-..., aber wo ist denn Karli um Himmels Willen?“ fragte Muttermaulwurf Müller, die mit Erschrecken feststellte, dass Karli gar nicht da war. Sie ahnten, dass er mal wieder unterwegs war und die Zeit über seinen Büchern vergaß. Hastig fingen sie an, ihn in alle Richtungen unter der Wiese zu suchen. Doch das Baggergeräusch näherte sich mehr und mehr. „Geht ihr zwei schon einmal. Es ist zu gefährlich für euch.“, sagte Papamaulwurf Müller zu seiner Frau und seiner Tochter. „Ich suche ihn allein weiter, rettet euch!“ Dann eilte er davon und suchte Karli in jedem Winkel unter und auf der Wiese. Voller Angst und Panik dachte er, dass Karli womöglich dem Bagger nicht entkommen konnte bis er auf einmal inmitten vieler Blumen Karli liegen sah. Ungestört vom vielen Trubel und Krach um sich herum schlief Karli tief und fest. „Karli, da bist du ja, wir haben dich schon überall gesucht und uns solche Sorgen um dich gemacht“. Er war überglücklich und erleichtert, seinen Sohn endlich gefunden zu haben. Schnell machten sie sich auf den Weg, um der Familie zu folgen und sich zu retten.

Rabe und Fuchs



Abbildung 6: Der kleine Rabe

Juni

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	

Rabe und Fuchs

nach Äsop

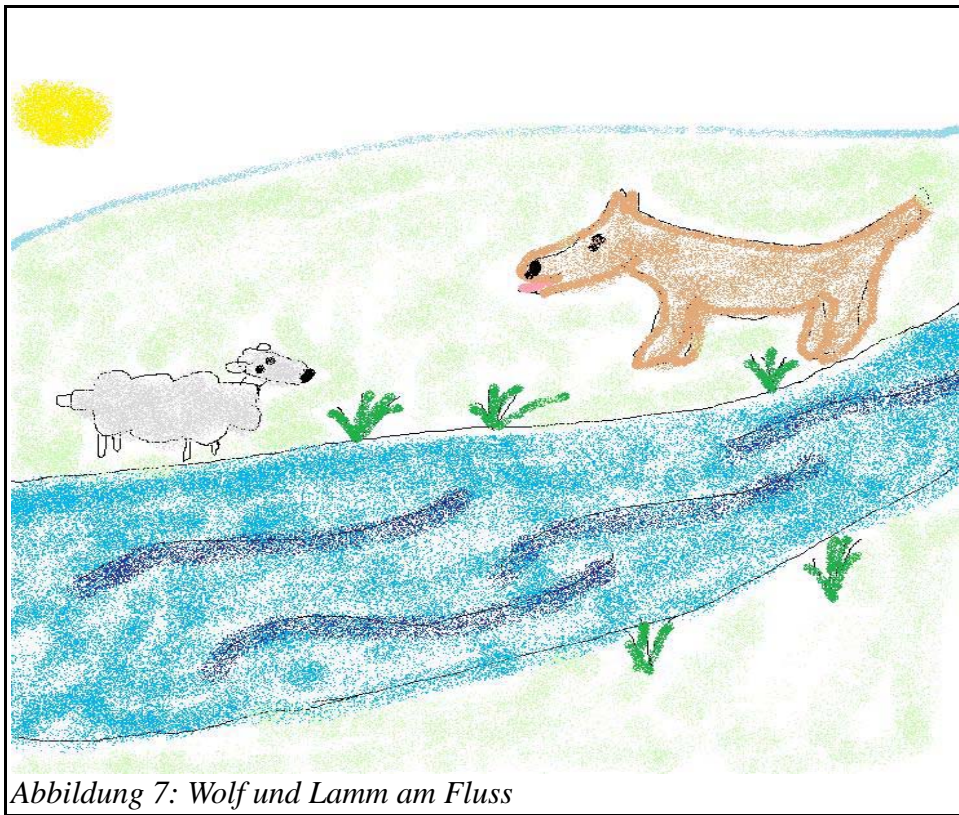
gestaltet von Dana Meiburg

Ein Rabe hatte einen Käse gestohlen, flog damit auf einen Baum und wollte dort seine Beute in Ruhe verzehren. Da es aber der Raben Art ist, beim Essen nicht schweigen zu können, hörte ein vorbeikommender Fuchs den Raben über dem Käse krächzen. Er lief eilig hinzu und begann den Raben zu loben: „Rabe, was bist du für ein wunderbarer Vogel. Wenn dein Gesang ebenso schön ist wie dein Gefieder, dann sollte man dich zum König aller Vögel krönen!“

Dem Raben taten diese Schmeicheleien so wohl, dass er seinen Schnabel weit aufsperrte, um dem Fuchs etwas vorzusingen. Dabei entfiel ihm der Käse. Den nahm der Fuchs behend, fraß ihn und lachte über den törichten Raben.



Das Lamm und der Wolf



Juli

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31					

Das Lamm und der Wolf

Eine Fabel von Aesop

gestaltet von L. Herkner

Ein Lämmchen löschte an einem Bache seinen Durst. Fern von ihm, aber näher an der Quelle, tat ein Wolf das gleiche. Kaum erblickte er das Lämmchen, so schrie er: „Warum trübst du mir das Wasser, das ich trinken will?“

„Wie wäre das möglich“, erwiderte schüchtern das Lämmchen, „ich stehe hier unten und du so weit oben; das Wasser fließt ja von dir zu mir. Glaube mir, es kam mir nie in den Sinn, dir etwas Böses zu tun.“

„Ei, sieh doch! Du machst es gerade, wie dein Vater vor sechs Monaten; ich erinnere mich noch sehr wohl, dass auch du dabei warst, aber glücklich entkamst, als ich ihm für sein Schmähen das Fell abzog!“

„Ach, Herr!“ flehte das zitternde Lämmchen, „ich bin ja erst vier Wochen alt und kannte meinen Vater gar nicht, so lange ist er schon tot; wie soll ich denn für ihn büßen.“

„Du Unverschämter!“ so endigt der Wolf mit erheuchelter Wut, indem er die Zähne fletschte. „Tot oder nicht tot, weiß ich doch, dass euer ganzes Geschlecht mich hasset, und dafür muss ich mich rächen.“

Ohne weitere Umstände zu machen, zerriss er das Lämmchen und verschlang es.

„Das Gewissen regt sich selbst bei dem größten Bösewichte; er sucht doch nach Vorwand, um dasselbe damit bei Begehung seiner Schlechtigkeiten zu beschwichtigen.“

Das perfekte Duett



Abbildung 8: Durch die Luft fliegende Noten

August

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		

Das perfekte Duett

Ein zauberhaftes Märchen

gestaltet von Lucas Moran

In einem großen, weiten Land gab es einen bösen, kaltherzigen König. Er tyrannisierte sein Volk. Er nahm Ihnen ihr ganzes Hab und Gut. In seinem großen Königreich gab es ein kleines Städtchen. In diesem kleinen Städtchen gab es eine kleine Gasse. In dieser kleinen Gasse stand ein Mädchen. Ihre Familie war so arm, dass sie für ein paar Taler auf der Straße betteln musste. Das Mädchen war in Lumpen gehüllt und stand barfuß auf dem kalten Pflaster. Die Passanten gingen an ihren bittenden Händen vorbei und würdigten sie keines Blickes. Plötzlich fiel ein harter, kalter Gegenstand in ihre Hände. Überrascht und verwundert zugleich, betrachtete das Mädchen den silbernen Taler. Vor Freude stürmte sie die Gasse entlang, um für sie und ihre Familie ein Brot zu kaufen. In diesem Moment vergaß sie alle Sorgen. Das Mädchen begann vor Glück zu singen. Ihre Stimme war so schön, dass sich alle Passanten vor Erstaunen nach ihr umdrehten. Selbst der kaltherzige König verlor sein Herz an das Mädchen, als er ihre Stimme im Vorbeifahren vernahm. Als er das Mädchen erblickte, lies er sie entführen, um sie und ihren zauberhaften Gesang für immer zu besitzen. Der König sperrte sie in einen goldenen Käfig und richtete ein Fest aus, um seine neue Trophäe vorzuführen. Doch das Mädchen vermisste ihr Familie sehr und verfiel in eine tiefe Traurigkeit. Ihre Stimme verlor ihren Zauber. Auf dem königlichen Fest befand sich ein Prinz. Er sah die traurigen Augen des Mädchens und war so voller Mitleid, dass er sich schwor, das Mädchen zu befreien. Als es Mitternacht war, schlich sich der Prinz in das Schloss des Königs. Er betrat den Raum, in dem sich der goldene Käfig befand und sprach zu dem Mädchen: „Habe keine Angst. Ich bin gekommen, um dich zu retten.“ Er öffnete den Käfig und beide flohen aus der Burg. Der Prinz brachte sie zu ihrer Familie, die sie überglücklich in die Arme schloss. Vor lauter Glück begann das Mädchen zu singen. Ihre Stimme verzauberte den Prinzen und er verliebte sich augenblicklich. Trunken vor Liebe stimmte der Prinz in den Gesang ein. Und das Mädchen wusste, dass sie für immer zusammengehören.

Der Löwenzahn

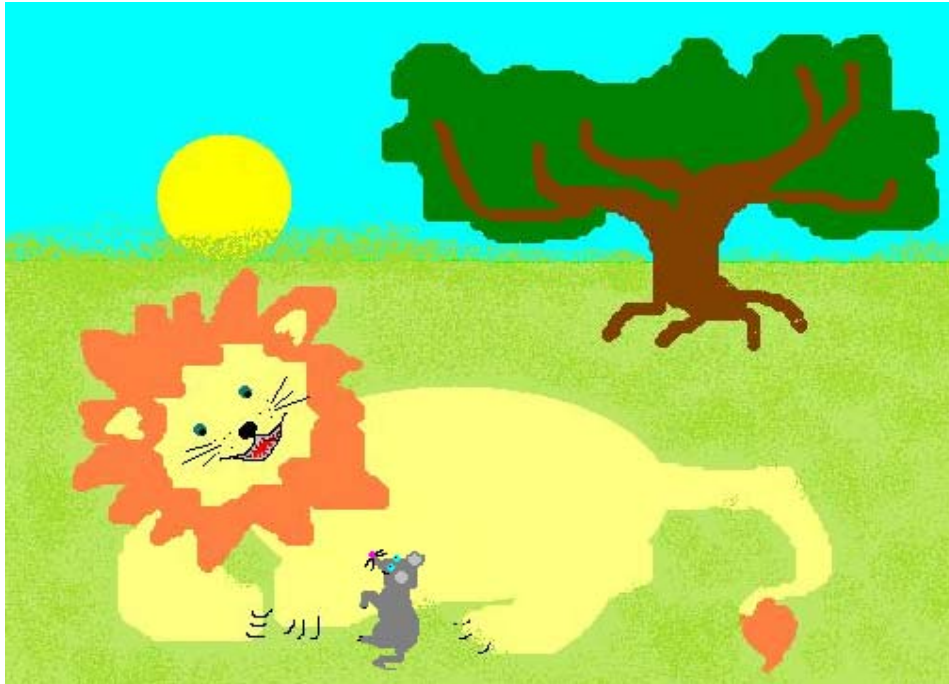


Abbildung 9: Ewöl der Löwe und Suam die Maus freunden sich an

September

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	15	14	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30

Der Löwenzahn

gestaltet von Maria Schlicke

Ewöl, der große Löwe aus Ostafrika, wohnte in der weiten Savanne. Es gab in der ganzen Gegend niemanden, der sich an ihn herantraute. Aus gutem Grund: Ewöl sah gefährlich aus und man erzählte sich unter den Tieren, dass er jeden mit Haut und Haaren verspeist, der sich ihm auf 20 Meter nähert.

Suam, die kleine chinesische Wüstenrennmaus, war gerade erst in die Savanne gezogen. Alle Tiere hatten sie gewarnt, dass sie sich keine Wohnung in der Nachbarschaft von Ewöl suchen sollte, der in letzter Zeit Tag und Nacht nur noch laut herum brüllte. Doch Suam machte sich nichts daraus. Sie wollte ihn wenigstens persönlich kennen lernen, nahm ein Stück ihres besten Käses mit und wollte ihren neuen Nachbarn begrüßen.

Ewöl brüllte sie an, aber entschuldigte sich sofort. „Alle laufen sofort weg, wenn sie mich sehen!“, sagte er traurig. Er klagte über fürchterliche Zahnschmerzen. Suam, die klein und mutig genug war, koch in sein Maul und zog den schmerzenden Zahn mit aller Kraft heraus. Ewöl war so erleichtert und glücklich, dass er sich bei Suam bedankte.

Damit begann eine wunderbare Nachbarschaft und Freundschaft.

Der mutige Marienkäfer Manni



Abbildung 10: Der kleine Manni auf großer Wiese

Oktober

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

Der mutige Marienkäfer Manni



Eine Heldengeschichte



gestaltet von Alexandra May

Auf einer großen Wiese, zwischen vielen Gräsern und bunten Blumen lebte der Marienkäfer Manni. Er lebte gern hier. Besonders mochte er die roten Mohnblumen, die auf der Wiese wuchsen, da sie die gleiche schöne Farbe hatten wie seine Flügel. Er wusste genau auf welchem Fleck jede einzelne Mohnblume stand und welche Besonderheiten diese hatte.

Manni war sehr stolz auf die rote Farbe seiner Flügel und die schmückenden schwarzen Punkte. Kein anderes Insekt sah so aus wie er. Jedoch wurde Manni gerade wegen dieser Besonderheit von anderen Käfern ausgelacht. „Was hast du denn da für Pickel auf deinen Flügeln?“, fragte der schwarze Mistkäfer Mufti und lachte. Der braune Nashornkäfer Norbert machte sich über Mannis rotes Aussehen lustig und schrie „Ih, der Manni badet in Ketchup!“ Er sei kein richtiger Käfer riefen sie ihm nach, als Manni mit Tränen in den Augen davon krabbelte. Er war zutiefst verletzt und fühlte sich allein.

Am nächsten Morgen wurde Manni von lautem Geschrei geweckt. Er kroch aus seiner Blätterhöhle und hörte die Geräusche eines anfliegenden Vogels. Alle Insekten und Käfer krabbelten panisch durcheinander und versuchten sich verzweifelt ein lebensrettendes Versteck zu suchen. Plötzlich schrie der Kartoffelkäfer: „Oh je, Mufti und Norbert wollten sich unsere Wiese von der größten Mohnblume anschauen. Sie werden dort sicher zuerst von dem Vogel entdeckt und gefangen!“. Manni war der Einzige, der genau wusste, wo sich die größte Mohnblume befand, breitete seine rot-schwarzen Flügel aus und flog zu ihr. Als er die Blume erblickte, sah er den Vogel immer näher kommen. Er stürzte sich auf Mufti und Norbert, die mitten in der roten Blüte saßen und spannte seine Flügel wie ein Schutzschild über sie. Da sie die gleiche Farbe hatten wie die Mohnblume, konnte der Vogel sie nicht erkennen und flog vorbei. Seitdem wurde Manni nicht nur wegen seines Mutes sondern auch wegen seiner außergewöhnlich schönen Flügelfärbung verehrt und bewundert.

Die Frösche in der Milch



Abbildung 11: Frosch im Milchkrug

November

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30		

Die Frösche in der Milch

Frei nacherzählt nach einer Fabel des Aesop

gestaltet von Janine Kahl

In einem heißen Sommer hatte die Sonne den Teich ausgetrocknet und zwei Frösche mussten sich auf die Wanderschaft machen. Im benachbarten Bauernhaus fanden sie die Küche und die kühle Speisekammer und dort einen Topf mit frischer fetter Milch. Schwupps, sprangen sie hinein und tranken, dass es schmatzte.

Als sie nun satt waren, wollten sie wieder heraus. Sie schwammen zum Rand des Kruges, doch weil sie so viel gesoffen hatten, kamen sie nicht mehr an ihn heran, so sehr sie auch hampelten und strampelten. Allmählich ließen auch ihre Kräfte nach.

Da sagte der eine Frosch: "Es ist aus, Kamerad! Wir sind verloren! Es hat keinen Sinn mehr, dass wir uns weiter abmühen!" Damit ließ er sich sinken und ertrank in der Milch.

Der andere Frosch aber gab die Hoffnung nicht auf. Er schwamm und strampelte die ganze Nacht, und als am nächsten Morgen die Sonne in die Kammer schien, saß der Frosch auf einem großen Butterklumpen. Er nahm all seine Kraft zusammen und hupps, sprang er aus dem Milchkrug und davon.

Flo der Fußballer

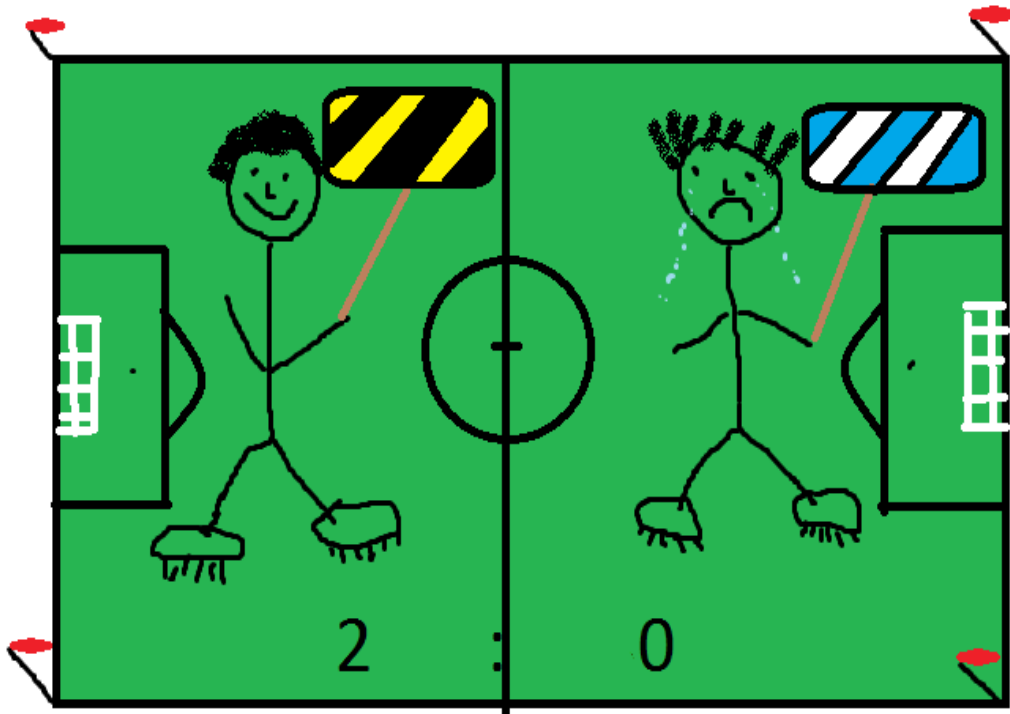


Abbildung 12: Flos Fußballkarriere

Dezember

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

Flo der Fussballer

verfasst und gestaltet von Georg Bensch

Es war einmal ein kleiner Junge, er hieß Flo. Er war ein begeisterter Sportler und liebte Handball, Basketball, Hockey. Doch Fussball war sein Lieblingssport. Sein größter Wunsch war es, Fussballprofi zu werden. So meldete er sich beim blau-weißem Verein in seinem Heimatdorf an. Dort aber wurde er von seinen Teamkollegen nur schlecht behandelt. Sie gaben ihm nie etwas zum Trinken, Flo wurde kaum angespielt, und sogar der Trainer stellte den kleinen Jungen nur selten auf. Bald hat ihm das Fussballspielen keinen Spaß mehr gemacht. Eines Tages kam Flo weinend nach Hause und sagte seinem Vater, dass er keine Lust mehr hat, Fussballprofi zu werden. „Komm Junge, lass jetzt nicht deinen Kopf hängen, ich melde dich bei einem anderen Verein an“, baute ihn sein Vater wieder auf. Am nächsten Tag stellte sich Flo beim schwarz-gelben Verein in der Nachbarschaft vor und schon beim ersten Training merkte er, dass es ihm viel mehr Spaß machte. Die Mitspieler hatten viel Freude mit ihm, der Trainer ließ alle Spieler spielen und schon bald schoss Flo auch sein erstes Tor. Im letzten Spiel der Saison gegen das Blau-weiße aus seiner Heimat war Flo der beste Spieler auf dem Platz. Er schoss zwei Tore und so gewann das schwarz-gelbe Team mit 2:0 gegen das blau-weiße. Nach dem Spiel sagte sein Vater zu ihm: „Nun weißt du Flo, du darfst dich niemals aufgeben. Wenn du kämpfst und an dich glaubst, kannst du auch etwas erreichen.“

Inhaltsverzeichnis

Die lange Schicht des Oswald Barthel	3
Eine diebische Elster.....	5
Eine Liebesgeschichte	7
Karlos großes Abenteuer	9
Maulwurffamilie Müller	11
Rabe und Fuchs	13
Das Lamm und der Wolf	15
Das perfekte Duett.....	17
Der Löwenzahn	19
Der mutige Marienkäfer Manni	21
Die Frösche in der Milch	23
Flo der Fußballer	25

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das Oswald-Barthel-denkmal auf dem Sauberg.....	3
Abbildung 2: Die diebische Elster.....	5
Abbildung 3: Paul und Paula im Safttütenhimmel.....	7
Abbildung 4: Karlo und Kiki in der goldenen Herbstzeit.....	9
Abbildung 5: Die Maulwurffamilie Müller.....	11
Abbildung 6: Der kleine Rabe.....	13
Abbildung 7: Wolf und Lamm am Fluss.....	15
Abbildung 8: Durch die Luft fliegende Noten.....	17
Abbildung 9: Ewöl der Löwe und Suam die Maus freunden sich an.....	19
Abbildung 10: Der kleine Manni auf großer Wiese.....	21
Abbildung 11: Frosch im Milchkrug.....	23
Abbildung 12: Flos Fußballkarriere.....	25